

DIENSTAG, 29. JULI 2014

Graben, zuhören und verstehen im Buchenwald bei Weimar

29.07.2014 - 09:29 Uhr

Weimar. Junge Leute aus fünf Ländern helfen beim Erforschen des einstigen Konzentrationslagers auf dem Ettersberg.



Tanja, Sascha und die anderen arbeiten am Gedenkweg der Buchenwaldbahn. Foto: Michael Baar



Robin und Oleksandra bei ihren Grabungen an Halde II. Foto: Michael Baar

Gleichaltrige zieht es im Sommer an die See, in die Berge oder zu Kulturfestivals in ganz Europa. Robin Spindler aus Deutschland, Natalia Mazuev aus Moldawien, Marina Zhabina aus Russland, Sergio Morales Vicario aus Spanien und Oleksandra Ochman aus der Ukraine und 15 weitere junge Leute aus Europa verbringen zwei Wochen lang viele Stunden im Wald auf dem Ettersberg.

Die 18 bis 27 Jahre alten jungen Leute sind Teilnehmer eines Workcamps des gemeinnützigen "Service Civil International" (SCI), das die Geschichte der Gedenkstätte Buchenwald erforschen hilft. Varvara, Kamilla, Robin und Oleksandra sind dieser Tage an der sogenannten Halde II anzutreffen. Hangabwärts, nördlich des kleinen Lagers graben sie in der Müllhalde.

Auch die Deutsche Janna Perbix gehört zum Team. Sie studiert eigentlich Afrikawissenschaften und war mit dem SCI bereits zur Freiwilligenarbeit in Kenia. Dort erfuhr sie vom Workcamp in Buchenwald und gehört nun in Buchenwald mit Jan Malecha, einem

Pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte, zu den Teambetreuern.



Maria (18) aus Russland arbeitet in der Restaurierungswerkstatt der Gedenkstätte. Foto: Michael Baar

Am Grabungsort "Halde II" wurden nach der Lagerbefreiung die Reste der Häftlingsbaracken entsorgt. Was einst aus Hygienegründen den Flammen zum Fraß vergeworfen wurde, gibt heute Aufschluss über die Zustände im Lager.

Die Funde sind dabei nicht immer so aufsehenerregend wie die ungarische Münze, in der Restauratoren eine Häftlingsnummer und Initialen und damit Bezüge ins Vernichtungslager Auschwitz fanden. Doch unter den Alltagsgegenständen sind immer wieder individualisierbare Stücke. Sie wurden von Häftlingen erkennbar bearbeitet, manchmal mit Buchstaben oder Symbolen versehen. Solche Stücke werden von Massenartikeln getrennt und an die Restauratoren weiter gegeben.

Kleine Hinweise auf Häftlingsschicksale

Stefanie Masnick, die neue Leiterin der Restaurierungswerkstatt, reinigt, untersucht und konserviert die Fundstücke mit ihrem Team. Dazu gehören derzeit auch Teilnehmer des Sommercamps wie Marina (18), Maia (19) und Sascha (20) aus Russland. Den Stücken danach ihre Geschichte zu entlocken, erfordert schließlich Archivrecherchen und Vergleiche mit anderen Fundstücken.

So wie sich die Organisation SCI mit seiner Freiwilligenarbeit für gewaltfreie Konfliktlösung und interkulturellen Austausch einsetzt, so gehen die Teilnehmer miteinander um. Gestern etwa räumte die Ukrainerin Oleksandra ein, dass sie den Konflikt in ihrer Heimat anders sieht, als mancher russische Teilnehmer im Camp, zumal ihre Eltern derzeit als Ärzte in der Ostukraine arbeiten. "Aber wir gehen hier friedlich miteinander um, hören einander zu und versuchen den anderen zu verstehen", sagt sie. "Dafür ist diese Gedenkstätte genau der richtige Ort."

Michael Baar / 29.07.14 / TA
ZOR0003164615